

# Peace-Café zieht Schlussbilanz

- Nach drei Monaten endet der Treff für Ukraineflüchtlinge.
- Das Ziel der Vernetzung sei vollumfänglich erreicht worden.

**NILS GUNDEL** | PFORZHEIM

Es endet so, wie es begann: mit einer kurzen Ansprache, musikalischer Begleitung und gerührten Gesichtern. Am Mittwoch fand zum zwölften und letzten Mal das Peace Café im „Café d'Anvers“ an der Dillsteiner Straße statt. Veranstalter war neben der Café-Betreiberin Anneke Nestele selbst der Verein GoldenHearts, dessen Vorsitzende Frauke Janssen im März kurz nach Beginn des Ukrainekriegs erstmals einlud.

„Wir haben unser Ziel erreicht, dass sich die Leute hier vernetzen und erste Informationen erhalten können“, sagt Janssen am Mittwoch. Warum sie und ihrer Mitstreiter jetzt aufhören? „Unser Job ist erledigt. Wir fragen zu Beginn jedes Peace Cafés, wer neu ist. Inzwischen meldet sich meist nur eine Familie.“ Im Schnitt seien 80 Personen mittwochs gekommen, bedient und verköstigt wurden sie ehrenamtlich durch die Cafémitarbeiter und GoldenHearts. Laut Janssen seien dabei 200 Freiwilligenstunden zusammengekommen.

Janssen, die seit März mehr oder minder „durchpowert“, hat bereits das nächste Projekt ins



Anneke Nestele, Eigentümerin des „Café d'Anvers“, und Frauke Janssen, Gründerin von GoldenHearts, zeigen sich von ihrer gemeinsamen Aktion überzeugt. Die ausgegebenen Ziele seien erreicht worden.

FOTO: MEYER

Auge gefasst: „Am Samstag ist das Fußball-Camp für Kinder und Jugendliche aus Migranten-

## DIE ZAHL

# 900

**GETRÄNKE** von Kaffee über Tee bis hin zu Saft und Wasser wurden seit dem 16. März im Café d'Anvers ausgegeben. Beim Getränk sollten die Flüchtlinge sich vernetzen.

familien in Kooperation mit dem CfR.“ Im Juli soll dann ein Tennis-Camp folgen. Sie selbst werde im Sommer aber auch einmal eine kurze Pause machen. „Das ist nötig. Gerade am Anfang hieß es morgens, dass ein Bus an der slowakischen Grenze losfährt, da mussten dann bis nachts um drei Unterkünfte organisiert werden. Für uns als kleine private Organisation ist das eine riesige Aufgabe“, so Janssen. Man habe sein Sprachprogramm verdoppelt, allein 190 Kursplätze für Familien wurden geschaffen.

Mit Blick auf die Ukrainer sagt sie, dass sich die Stimmung gedreht habe. Seit einigen Wochen interessiert sich viele, die zuvor von einer baldigen Rückkehr in ihr Heimatland ausgingen, für Arbeitsplätze: „Viele glauben nicht mehr an ein baldiges Kriegsende.“ Dadurch entstünden neue Probleme, denn der Akademikeranteil sei hoch, die Deutschkenntnisse für entsprechende Berufe aber nicht ausreichend. „Vielen ging es in der Ukraine gut, sie knabbern sehr an ihrem Flüchtlingsstatus.“